Kaffee KLATSCH

Nr. 36
Juli '14

Info der Kaffee-Kampagne El Salvador

la cortadora
Kaffee für Land und Freiheit

www.cafe-cortadora.de

Es wird eng...

...mit dem Nachschub von Biokaffee aus salvadorianischen Agrarreformkooperativen

Weil es keine Geschichte ohne Vorgeschichte gibt, ein kurzer Abriss der Historie unserer Lieferkooperativen. Und wir schildern, weshalb es wegen der Kaffeerost-Epidemie, die in Mittel- und Südamerika grassiert, schwierig geworden ist, den Rohstoff für La Cortadora zu bekommen.

Seit die MITKA beschlossen hat, aus El Salvador und aus einem benachbarten Gebiet in Honduras, das zeitweise salvadorianisch war, noch nur Biokaffee zu importieren, zeichnet sich La Cortadora durch folgende Eigenschaften aus: Es ist Arabica-Hochlandkaffee („strictly high grown", SHG, also aus über 1000 Metern Höhe) aus landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPGs), die während der Agrarreform von 1980 entstanden sind, und er wird organisch angebaut.

Und wo ist solcher Kaffee seit der Ernte 1992/93, als die MITKA den Import von La Cortadora aufnahm, bisher hergekommen? Die erste Lieferung „unseres" Kaffees kam aus **Las Lajas**, einer großen Kooperative im westlichen Departement Sonsonate, oberhalb des Coatepeque-Sees. Danach kam La Cortadora kurzfristig aus **La Providencia** im östlichen Departement Usulután und mehrere Ernten lang aus der Kooperative **Las Cruces**, wiederum im Westen. La Providencia gibt es als Kooperative nicht mehr. Las Cruces hat die Umstellung auf Bioanbau schnell wieder aufgegeben. Ebenfalls mehrere Ernten lang bezog MITKA einen sehr guten (Bio)-La Cortadora aus **Las Colinas**, einer mittelgroßen Kooperative ganz im Westen des Landes, unweit der guatemaltekischen Grenze. Vor etlichen Jahren beschlossen die GenossInnen, ihren Kaffee exklusiv an einen US-amerikanischen Alternativhändler zu verkaufen. Inzwischen soll man Las Colinas auch nicht mehr besuchen können, weil die Gegend von „maras" kontrolliert wird. In jener Zeit importierte MITKA auch Kaffee aus der Kooperative **San Mauricio**, der Mutter des salvadorianischen Biokaffees. Die Genossenschaft wurde von ihren eigenen Mitgliedern kaputtgewirtschaftet. In der Kooperative **San Antonio** (s.u.), hoch gelegen im Küstengebirge Cordillera de Bálsamo, Departement La Libertad, haben wir besonders viel an Zeit investiert, um eine Jugendgruppe aufzubauen und die Umstellung auf Bioanbau anzuregen. Kaum war der erste Container Biokaffee aus San Antonio angekommen, erreich-

Steilpass und Engpass

Liebe geneigte LeserInnen,
nur scheinbar bewegen wir uns in Zeiten der WM in Brasilien – das ja im Gegensatz zu El Salvador sowohl fern von uns als auch den USA ist – im Jargon des Fußballs.
Den politischen Steilpass hat die FMLN mit ihrem zweiten Wahlsieg hintereinander gespielt. Wir beleuchten einige neue Aspekte.
Der Engpass entsteht zur Zeit bei der Versorgung mit salvadorianischem Bio-Kaffee. Ursachen dafür erläutert der Hauptartikel. In den Kästen geht es um Kaffeereisen, Kaffeeröstung und unser erstes Preisausschreiben!
Wir hoffen, ihr lest wieder mit Gewinn… natürlich nur geistigem…
Eure Kaffeekampagne El Salvador

te uns die Hiobsbotschaft, die Hauptversammlung der Genossenschaft habe beschlossen, die Umstellung wieder einzustellen. Dann kamen die Kaffeejahre, in denen La Cortadora je zur Hälfte aus **Santa Adelaida** (s.u.), ebenfalls in Comasagua, aber viel größer als San Antonio und mit eigenem Beneficio, und aus **El Espino** kamen, einer riesigen, vormaligen Agrarreform-Kooperative, am Fuße des Vulkans von San Salvador gelegen. Über die Machenschaften in und um El Espino, dessen Kaffeewälder als die letzte grüne Lunge der Hauptstadt San Salvador gelten, sind ein ganzes Buch und seitenlange Reportagen und Artikel geschrieben worden. Weil der Kaffee aus El Espino wegen der Höhenlage nur knapp als SHG durchgehen konnte und als die Situation in der Kooperative nach neuerlichen Verkäufen von Kaffeeland für Wohnsiedlungsbau für uns zu undurchsichtig wurde, stellte MITKA die Geschäftsbeziehungen mit El Espino ein. Dagegen entwickelten sich jene mit **Santa Adelaida** erfreulich, zumal die Kooperative im Erntejahr 2010/11 die volle Umstellung auf Bioanbau erreichte. Auch aus **Las Lajas** kam Bio-La-Cortadora. Schließlich kam der honduranische Kaffee in die La Cortadora-Tüten. Er stammt von der bäuerlichen Kooperative **COMBRIFOL** (Cooperativa Mixta Brisas de la Frontera), deren Mitglieder im „bolsón de Nahuaterique" leben, einem der vormals zwischen El Salvador und Honduras umstrittenen Gebiete, das 1993 vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag Honduras zugesprochen wurde.

Soviel zur Odyssee der Kaffeekampagne und der MITKA durch die schrumpfende Welt der Agrarreformkooperativen und die nie besonders große Welt der Biokaffeebauern und -bäuerinnen in El Salvador.

Seit der Kaffeerost, la Roya, auch in den salvadorianischen Kaffeeplantagen grassiert (vgl. Kaffeeklatsch Nr. 35), ist die Suche nach Bio-Kooperativenkaffee noch schwieriger geworden.

Als die Leute in **Santa Adelaida** die Roya nicht in den Griff bekamen, beschloss eine außerordentliche Mittgliederversammlung, doch zur Chemie zu greifen. Im Juni 2013 haben sie das Teilstück „3 de Mayo" gespritzt, im Juli und August aber auch gleichzeitig 150.000 neue Paca-Pflanzen (also keine Roya-resistente Sorte) gesetzt. Die Ernte ist aber miserabel ausgefallen: statt der durchschnittlich 3000 quintales (ein quintal sind etwas mehr als 45 kg) wurden nur ca. 700 geerntet, grob gesagt ein Viertel. Diesen Kaffee hat die Kooperative als „pergamino seco" (getrocknete Rohkaffeebohnen mit Pergamenthäutchen) an den kleinen Exporteur PROCERDI verkauft; einen kleinen Teil der Ernte hat sie für ihre Eigenmarke, die im Inland verkauft wird, behalten. Weil alle Kunden von Santa Adelaida (Royal und Volcafe in den USA und MITKA; seit 2012/13 geht nichts mehr an die vormaligen Kunden in Japan) Biokaffee wollen, wurde von dieser Ernte nichts direkt exportiert. Wie schlecht es Santa Adelaida geht, kann man daran erkennen, dass sie Lebensmittelhilfe von Plan Internacional bekommen haben. Sie haben vor, das größte Teilstück, Santa Adelaida im engeren Sinne (300 manzanas, eine manzana entspricht 0,7 ha), weiter organisch zu bebauen und den Rest zu spritzen. Damit ist der US-amerikanische Zertifizierer OCIA, der den Bioanbau bislang hier kontrolliert hat, nicht einverstanden. CERTIMEX und Bio Latina erlauben Parallelproduktion, wenn durch die Lage der Teilstücke und ausreichend große Pufferzonen gewährleistet ist, dass keine Chemie auf die organisch bewirtschafteten Flächen gelangen kann. Explizit danach gefragt, sagte Rafael Melgar, „Don Lito", der den Beneficio verwaltet, dass die AnhängerInnen des Biokaffeeanbaues sowohl im Verwaltungsrat als auch im Aufsichtsrat in der Minderheit sind.

In **Las Lajas** war zum Zeitpunkt unseres letzten Besuches, Anfang Februar, die Ernte noch nicht abgeschlossen. Bei einer Kaffeefläche von 923 manzanas wird mit ca. 3000 quintales gerechnet. Die schlechteste Ernte, an die sich der derzeitige Präsident, Germán Chávez, erinnern kann, brachte 6000 quintales, die beste 23.000 quintales. Die diesjährige Ernte erbrachte also nur wenig mehr als ein Drittel der durchschnittlichen Erträge der letzten Jahre. Wie im Biokaffeeanbau üblich, wird in Las Lajas die Roya mit Caldo Bordeles (eine besondere Tinktur zur Bekämpfung von Pilzbefall), Beschnitt der Kaffee- und der Schattenbäume und integraler Pflege bekämpft, wozu gehört, die befallenen Teile zu vernichten, weil der Pilz auf pflanzlichem Material, nicht aber im Boden überlebt. Der Befall ist in höheren Lagen und in schattigen Teilen höher. Einige Techniker glauben, dass es sich um eine neue Variante des Kaffeerostes handelt, andere machen den Klimawandel verantwortlich. Die Roya gibt es in El Salvador seit 1979. Die überalterten Kaffeepflanzungen sind anfälliger; eine Rolle hat auch der tropische Dauerregen E-12 vom Oktober 2012 gespielt. Auf die Aussichten angesprochen, meinte Don Germán, dass der Ansatz bisher gut ist (die eigentliche Blüte war erst im April), so dass Hoffnung auf eine Erholung und eine bessere Ernte 2014/15 besteht. Gute Aussichten gibt es auch darauf, dass wir in der nächsten Ernte wieder Biokaffee aus Las Lajas bekommen können.

San Antonio liegt nicht weit entfernt von Santa Adelaida. Aus der Ernte 2005/06 kam, nach erfolgreicher OCIA-Zertifizierung eines Teilstückes, der erste Biokaffee aus San Antonio. Die relativ kleine Kooperative hat 55 GenossInnen, darunter sechs Frauen und 12 RentnerInnen (socios jubilados). Sie baut auf 290 manzanas Kaffee an und auf 12 manzanas Orangen. Das Restaurant, das vor ca. vier Jahren aufgemacht worden war, wurde wieder geschlossen, weil es sich nicht gerechnet hat. Ungefähr ein Viertel des Kaffeewaldes ist von der Roya betroffen. In der aktuellen Ernte, die wie in Santa Adelaida wegen der Roya längst abgeschlossen ist, fiel der Ertrag auf 466 quintales, ungefähr ein Viertel der Ernte 2012/13 (2000 quintales). Die gute Ernte 2011/12 hatte sogar 4000 quintales erbracht. Die Spitzenernte betrug in der Erinnerung von Remberto Rodríguez, einem Mitglied des Aufsichtsrates, 7000 quintales. In San Antonio wird die Roya mit den gängigen chemischen Spritzmitteln bekämpft. Wie die gleichwohl hohen Roya-Verluste zeigen, sind diese offenbar auch nicht sehr wirkungsvoll. Eigentlich will die Kooperative ihren ebenfalls überalterten Cafetal mit Roya-resistenten Sorten erneuern, aber weil sie wegen der schlechten

weiter auf Seite IV

Preisfrage:

Wo wird hier unser La Cortadora verkauft?

A: In der Frankfurter Autowerkstatt „Autowerk"?
B: In der Alpirsbacher Brauerei „Workout"?

Tipp: Nichts ist un… - Cortadooora!
Die/der erste, die/der die richtige Antwort an unsere Homepage mailt, bekommt ein Päckchen La Cortadora gratis.

Zweite FMLN-Regierung

Am 1. Juni 2014 hat die Amtszeit von Präsident Salvador Sánchez Cerén begonnen. Damit ist die vormalige Guerilla und heutige politische Partei FMLN (Nationale Befreiungsfront Farabundo Martí) zum zweiten Mal an der Regierung. Sánchez Cerén selbst war wie auch sein Vize, der vormalige Bürgermeister von Santa Tecla, Oscar Ortíz, Guerillakommandant. Sánchez Céren war auch an deren Spitze, im Generalkommando der Gesamt-FMLN und Mitunterzeichner der Friedensverträge von 1992. Der Weg zum höchsten Amt im Staat war lang und steinig, kann hier aber nicht im Einzelnen nachgezeichnet werden. Nur so viel: beim Sieg von Mauricio Funes, der nicht aus der FMLN kommt, bei den Präsidentschaftswahlen 2009 war klar, dass ein Funes-Faktor ausschlaggebend für diesen Erfolg war. Trotzdem und obwohl sie mit eigenen Leuten drei Mal die Präsidentschaftswahlen verloren hatte, stellte die FMLN einen Ex-Kommandanten auf. Die Quittung waren zunächst schlechte Umfrageergebnisse, die sich aber verbesserten, je näher der Wahltermin, der 2. Februar 2014, rückte. Da gewann dann das Gespann Sánchez Cerén/Ortíz, bei einer Wahlbeteiligung von über 60 Prozent, mit einem Vorsprung von knapp zehn Prozent. Weil aber nach salvadorianischem Wahlrecht 50 Prozent der Stimmen plus eine erforderlich sind, um Präsident zu werden, musste eine zweite Runde angesetzt werden. Bei einer Beteiligung von an die 75 Prozent gewann die FMLN erneut, aber dieses Mal mit einem hauchdünnen Vorsprung von 0,22 Prozent, etwas mehr als 6000 Stimmen. Der Erfolg fiel so knapp aus, nicht weil die siegessichere FMLN weniger mobilisiert hätte, sondern weil ihr Gegner, die rechtsextreme ARENA-Partei, unter Beweis stellte, dass sie nicht nur mehr Geld hat, sondern eben auch eine „Volkspartei" ist. Verlieren kann sie aber nicht. Wegen zahlreicher ARENA-Einsprüche konnte das Oberste Wahlgericht erst vier Tage später das amtliche Wahlergebnis verkünden und erst zwei Wochen später den beiden Siegern ihre Ernennungsurkunden übergeben. Der Verlierer, ARENA-Kandidat Norman Quijano drohte dann immer noch: „El Salvador wird mit einem illegitimen Regierungschef fünf Jahre der Instabilität erleben." Weil Salvador Sánchez seit seinem Wahlsieg und auch seit Amtsantritt einen konzilianten Ton anschlägt, die Einheit der Nation beschwört und sich als Präsident aller SalvadorianerInnen vorstellt, ist es ARENA bislang nicht gelungen, die ihr nahestehenden Unternehmerverbände zu offener Wirtschaftssabotage zu bewegen. Dagegen scheint sie auf eine Mobilisierung der „maras", der Jugendbanden, zu bauen. Mauricio Funes jedenfalls hat kurz vor Ende seiner Amtszeit, als am 23. Mai 2014 innerhalb von 24 Stunden über 30 Morde verübt wurden (die man freilich nicht ohne Weiteres alle den Maras zuschreiben kann), „finstere Geister…, die auch die kommende Regierung zermürben wollen", für die jüngsten Massaker verantwortlich gemacht. Inzwischen hat die neue Regierung die Arbeit aufgenommen und schon in der ersten Woche eines ihrer Wahlversprechen wahr gemacht. El Salvador ist 21. Mitglied von PetroCaribe geworden, dem von Hugo Chávez 2005 ins Leben gerufenen Abkommen für Erdöllieferungen aus Venezuela zum Vorzugspreis. Und schon gibt es Pläne, mit Mitteln des zu PetroCaribe gehörenden Agrarfonds am Unterlauf des Lempa-Flusses in großem Stil Reis anzubauen. Aber es gab auch einen Wermutstropfen beim Amtsantritt von Sánchez Cerén: er hat General David Munguía Payés erneut zum Verteidigungsminister gemacht. Der ist nicht nur damit aufgefallen, dass er sich als erste Amtshandlung unter Präsident Funes vom Oberst zum General gemacht hat, und hinter dem „Waffenstillstand" zwischen den beiden großen Mara-Bünden Salvatrucha und Mara 18 steckt, der wie die Morde vom 23. Mai gezeigt haben, höchst fragwürdig ist, sondern dass er systematisch Archive verliert. Für die Aufarbeitung des Staatsterrors während des Krieges von 1980 bis 1992 sind die Militärarchive von zentraler Bedeutung, aber Munguía Payés behauptet, keine Dokumente über Militäroperationen vor 1988 zu haben, wohl wissend, dass die schwersten Massaker in den ersten Kriegsjahren geschahen. Als ein spanischer Richter über Interpol die uniformierten Verantwortlichen für das Massaker an der Jesuitenuniversität 1989 suchen ließ, begleitete Munguía Payés neun von ihnen flugs in eine seiner Kasernen, um sie vor einer Auslieferung zu schützen.

Röstvorführung + Dokumentarfilm *Café Rebeldia*

Wir haben einen mobilen 3kg-Elektroröster, den wir vor Ort (Weltladen, Cafe etc.) aufbauen können. Wir können unsere Rohkaffeesorten der Mitka (El Salvador, Nicaragua, Mexico, Honduras u.a.) mitbringen oder ihr könnt euch selbst welche besorgen (zb von der gepa, cafe-libertad etc). Ein Röstvorgang dauert jeweils 15-20 min, je nachdem ob Espresso oder normaler Kaffee gewünscht wird. Dann wird gemahlen und verkostet. Personenzahl ist beliebig... je nach Raumgröße.
Anfragen an info@cafe-cortadora.de

Außerdem haben wir die Videodokumentation CAFE REBELDIA, 75min, aus Mexiko im Vertrieb bzw. vermitteln ihn. Der Film beschreibt die Anfänge des zapatistischen Kaffeevertriebs anhand der Geschichte der zapatistischen Kaffeekooperativen Mut Vitz (Berg der Vögel) und Yachil Xojoval Chulchan (Neues Licht des Himmels) in Chiapas sowie den Widerstand gegen das Nestlé Robustakaffee Anbauprojekt in der Region Tezonapa/Veracruz. Hinzu kommen Eindrücke von der Marcha Zapatista, der Landarbeiterbewegung El Barzon/Via Campesina und den zapatistischen Encuentros im Caracol II Oventik/Chiapas/México.
Preis 22.- Euro (inkl. Versand) bei info(at)cafe-cortadora.de
Deutsch oder Spanisch bei Bestellung bitte angeben!

Selbstverwaltete, politische Studienreise der Kaffeekampagne El Salvador

23. Dezember 2014 bis 9. Januar 2015

Kaffee
Kaffeewirtschaft in El Salvador

Krise
Kaffeerost-Epidemie

Politik
Zweite FMLN-Regierung

Kaffeekooperative Santa Adelaida

Rote Fahnen sieht man besser

Preis: **1000 Euro** für die Inlandstransporte, Übernachtungen mit Frühstück, Vorbereitung und Reisebegleitung, aber **ohne Flüge nach und von San Salvador**

Weitere Informationen und Anmeldungen
Kaffeekampagne El Salvador unter: info@cafe-cortadora.de, www.cafe-cortadora.de

Anmeldungen bitte bis zum 30.September 2014 • Genaues Reiseprogramm unter www.cafe-cortadora.de

Ernte ihren Produktionskredit bei der privaten Banco Agrícola (seit ein paar Jahren in kolumbianischen Händen) nicht vollständig bedienen kann, bekommt sie von der Bank nicht den erforderlichen Investitionskredit. San Antonio hat die diesjährige Ernte in „uva" (als frisch gepflückte Kaffeekirschen) an COEX, den größten Verarbeiter und Exporteur in El Salvador verkauft – zum internen Preis von 68 US$/quintal, zu einem Zeitpunkt als der New Yorker Börsenpreis über 150 US$/quintal lag. Obwohl die Kooperative vor ein paar Jahren eine Schälmaschine angeschafft hat und entsprechend „pergamino húmedo" liefern konnte, hat sie die diesjährige Ernte auf Anraten von COEX in uva verkauft. Angeblich gab es Schwierigkeiten bei der Bedienung der Schälmaschine. San Antonio hat nicht vor, zum Bioanbau zurückzukehren. Der Präsident in der Zeit, als MITKA noch Kaffee aus San Antonio kaufte, Don Juan Monge, hatte damals einen schweren Arbeitsunfall. Er fiel beim Beschneiden der Schattenbäume vom Baum und lag eine Woche lang im Koma. Inzwischen ist er wieder hergestellt und betreibt mit seiner Familie ein kleines Restaurant.

In einem Brief vom 12. Mai 2014 schreibt COMBRIFOL zum Thema Roya: „Was die Folgen der Roya in den Kaffeepflanzungen unserer Mitglieder betrifft, waren 2012 die Sorten Typica, Bourbon und Catuai zu 65 Prozent betroffen. Deshalb wurde damit begonnen, die Varietät Catimores anzubauen, die von IHCAFE (honduranisches Kaffeeinstitut) als Lösung für das Roya-Problem empfohlen wird, aber keine beständige Tassenqualität hat. In unserem Gebiet gibt es nach wie vor Roya und die Krankheit hat die Flächenerträge vermindert, nämlich auf 4,75 quintales/manzana „café oro" (exportfähiger Rohkaffee). Seit 2013 entwickeln wir einen integralen Pflegeplan zur Eindämmung der Roya im organischen Anbau der Varietäten Typica, Bourbon und Catuai, um weiterhin einen exportfähigen Qualitäts-Biokaffee anbieten zu können. Auch haben wir mit jungen Leuten unserer Kooperative eine kleines Biokaffee-Projekt angefangen, das von der katholischen, irischen NRO Trocaire finanziert wird. Dabei werden ebenfalls royaresistente Sorten angebaut, was auch von COMSA (bäuerliche Aktiengesellschaft für organischen Kaffee aus Marcala) gefördert wird. Bis 2017 hoffen wir, aus diesem Projekt Microlotes (Kaffees einmaliger, kleinflächiger Herkunft) von Kaffees mit ganz speziellen Eigenschaften anbieten zu können. Unsere ProduzentInnen, die sich für die Varietät Catimores entschieden haben, haben zuletzt keine Roya-Verluste und gleichzeitig gute Erträge gehabt."

Es ist also eng geworden bei der Beschaffung von Bio-Kooperativen-Kaffee aus El Salvador und der unmittelbar benachbarten honduranischen Nahuaterique-Region. Die Kaffeekampagne will aber bei Bio-Kaffee bleiben und den Honduras-Anteil, der dieses Jahr bereits bei 30 Prozent liegt, nicht weiter erhöhen. Wenn das so ist und bleiben soll, dann werden für die kommende Ernte 2014/15 nur noch Las Lajas und „Las Marias 93" (vgl. Kaffeeklatsch Nr. 35), eine Kooperative von Ex-FMLN-KämpferInnen am Cerro Tigre in den Kaffeebergen von Usulután, und natürlich weiterhin COMBRIFOL als Lieferanten in Frage kommen.

Impressum

„Kaffee-Klatsch" – Info der Kaffeekampagne El Salvador

Hrsg.: Koordination Kaffeekampagne El Salvador

www.cafe-cortadora.de

E-mail: info@cafe-cortadora.de

Das Info erscheint unregelmäßig als Beilage der Zeitschrift „ila".

Spendenkonto:

Informationsstelle El Salvador e.V., Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kontonummer: 332 276 507